

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Postzeitungspreisliste No. 1758.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal...

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Langhorts-Oberhausen. Druck und Verlag von S. Müller-Bochum...

Anzeigen kosten die fünfgehaltene Zeile... Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Nat. att.

Arbeitsverhältnisse im Salzbergbau.

Ueber dieses Thema schreibt uns ein Stahlfurter Kamerad, der Verfasser des Artikels in Nr. 41, noch folgendes: Ein Einblick in die praktischen Arbeitsverhältnisse im Salzbergbau...

Die Last ist wahrlich nicht gering! Wiegt doch schon der Wagen 7 Ctr., der Inhalt der kleinen Wagen an Steinsalz und Kalnit, die ziemlich gleich schwer sind, 15 Ctr., also in Summe 22 Ctr.

Da die Wagen tagtäglich viel gefahren werden, ist die Folge Verblegung der Achsen und Räder und dadurch bedeutend erschwerte Fortbewegung. Hierzu kommt noch, daß die Schmiere abfließt von den Wagen, in denen die Achsen, oft solchen Rückstände aus der Fabrik wieder nach unten befördert werden.

Die Wagen tagtäglich viel gefahren werden, ist die Folge Verblegung der Achsen und Räder und dadurch bedeutend erschwerte Fortbewegung. Hierzu kommt noch, daß die Schmiere abfließt von den Wagen...

Vor Firzt fährt der Fördermann, wenn der erste Satz heruntergebrückt wird; wenn der Einbruch fertig ist, nennt man die gleich darnach heruntergebrückten Salze den ersten Satz.

Auf die ihm von oben drohenden Gefahren zu achten, dazu hat er keine Zeit. Die Salzmassen, die Kreuz und Quer gehorht, hängen drohend über seinem Kopfe! In diesem Arbeitspunkte erliegen sich auch die meisten und schwersten Unfälle.

Wer an einem solchen Hauswerk von Salzen arbeitet, muß haffte Feinden und mit Nähe und Ueberlegung arbeiten, um den drohenden Gefahren zu entgehen. Wo aber der Fördermann keinen Ständenschlepper ständig bekommt, kann er nicht besonnen arbeiten...

Sicherheit außer Acht lassen muß, wenn er verdienen will, nein, auch die erbärmlichste Friererei vor den Vorgesetzten wird auf diese Weise geübt. Wer die meisten Wagen schafft, ist lieb Kind bei den Vorgesetzten. Und wer möchte das nicht sein?

Die wenigen unserer Kameraden, die organisiert sind, sind noch zu schwach, ein solches Gedingehystem aus den Angeln zu heben. Daß das System unter allen Umständen zu verwerfen ist, darüber ist kein Arbeiter im Zweifel...

Und wie leicht wäre die Befestigung dieses menschenmordenden Systems, wenn alle Arbeiter solidarisches Handeln, endlich einmal erkennen wollten, daß nur eine, starke, mächtige Organisation imstande ist, den Bergleuten ein menschenwürdiges Dasein, Schutz ihres Lebens und ihrer Gesundheit zu sichern!

Der Schachtbrand auf „Zollern“ vor Gericht.

Wegen Beleidigung des Grubenvorstandes der Zeche „Zollern“, begangen durch den Artikel in Nr. 24 d. Ztg.: Nachträgliches über das Massenunglück auf Zollern, stand Kamerad Polorny am 12. d. Mts. vor den Schranken der Bochumer Strafkammer.

Nach Verlesung des Beweisbeschlusses und des inkriminierten Artikels erklärte Kamerad Polorny: „Die Ausführungen des inkriminierten Artikels richten sich gegen die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“, die im Anschluß an die Meldung, daß sich der Arbeiter, der durch Fahrlässigkeit den Schachtbrand verursacht, gemeldet habe, hässliche Verheerungen gegen uns brachte.“

Im ersten Artikel in Nr. 22 unserer Zeitung hatten wir die Ursachen des Unglücks besprochen und hervorgehoben, daß der Brand nur dadurch hätte entstehen können, daß das Holz im Schacht pulvertrocken, mit Del öflich getränkt war und daß, worauf wir naturgemäß das größte Gewicht legten, die großen, offenen Gasellampen in Gebrauch waren.

Es war in jedem Fall meine Pflicht als Vertreter eines Organs, hinter dem weit über 20 000 Bergleute stehen, sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe auf die Ursachen derselben einzugehen. Ganz besonders war dies meine Pflicht, weil sich in den letzten Jahren die Massenunglücke im Bergbau erschreckend gemehrt haben.

Der als Gutachter anwesende Herr Bergschaffner, der auch als Zeuge geladen war, bemerkt, daß er Zeugnis über dienstliche Sachen nur mit Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde abgeben dürfe. Es wird demzufolge auf sein Zeugnis verzichtet und er als Gutachter vernommen. Er erklärt die Entstehung des Brandes, wonach das Gasfessl, welches aus der Seilseilbe gebrungen, von der auf dem aufgehenden Korbe hangenden Gasellampe entzündet wurde...

Kamerad Polorny: „Alles, was ich in den Artikeln behauptete: Die Trockenheit der Schachthölzer, das Gesättigtsein mit Del, die Anwendung der Gasellampe etc. ist von dem Herrn Bergschaffner bestätigt worden.“

Der Staatsanwalt begründet die Anklage, behauptet, daß der Wahrscheinlichkeitsbeweis mangelhaft sei, da durch das Gutachten der Angeklagte vollständig widerlegt ist. In Rücksicht darauf, daß der Artikel durch die Auslassungen der Rh. Westf. Ztg. veranlaßt ist und auch ziemlich mäßig gehalten ist, beantragt er 20 Mk. Geldstrafe.

Der Herr Staatsanwalt bemerkt darauf, daß die Presse kein anderes Recht habe, als ein Privatmann, eine Ausnahme tritt nur dann ein, wenn ein besonderes persönliches Interesse vorhanden ist. Dem Angeklagten, der kein Bergmann ist, der sich von einer Zeitung, die freiwillig die Interessen der Bergarbeiter vertritt, hat anstellen lassen, steht der Schutz des § 193 erst recht nicht zu.

Kamerad Polorny wendet sich gegen den Staatsanwalt, der gesagt habe, daß er (Polorny) der Zechenverwaltung Profitwuth vorgeworfen habe. In dem ganzen Artikel komme das Wort Profitwuth in Bezug auf die Zechenverwaltung nicht vor.

Nachdem zog sich der Gerichtshof zur Verathung zurück, nach Rückkehr theilte der Vorsitzende das Urtheil mit, worauf Kamerad Polorny auf Grund § 185 Str.-G.-B. zu 20 Mk. Geldstrafe event. 4 Tage Haft verurtheilt wird, weil er der Direction der Zeche „Zollern“ vorgeworfen, daß sie durch Fahrlässigkeit das Unglück verursacht habe.

Außerdem wurde der Direction der Zechenverwaltung die Gesellschaft das Recht zuerkannt, den entscheidenden Theil des Urtheils einmal auf Kosten des Beklagten im „Märktischen Sprecher“ zu veröffentlichen.

Zur Lohnbewegung der Ruhrbergleute.

Sind 10% Lohnerhöhung durchführbar?

Wer noch nicht den tiefen Bildungsstand unserer Unternehmervertreter in der Presse kannte, jetzt, wo sie sich über die Lohnforderung der Ruhrbergleute auslassen, ist ihre geistige Armut leicht festzustellen. Der Leitungs unserer Verbände werden die größten Gemeinheiten nachgesagt, denn was kann einem Menschen Schlimmeres widerfahren, als wenn ihm in's Gesicht erklärt wird: „Was du thust, geschieht nicht aus ehrlicher Ueberzeugung, sondern in deinem wohlberedelten finanziellen Interesse.“

Über dem sachlich denkenden Theil unserer Gegner geben wir folgenden zu bedenken: Die Verhandlung über die Tragweite einer wirtschaftlichen Katastrophe im Bergbau vollständig. Glaube keiner, wir hätten nicht alle Möglichkeiten reichlich überlegt.

Wir wissen recht gut, daß das in den Bergwerken stehende Kapital verzinst werden muß, sogar in höherem Maße, wie das in anderen industriellen Anlagen angelegte Geld, weil die Ausbeutung einer mit großen Kosten angelegten Grube plötzlich stocken kann wegen elementarer Ereignisse und so das Kapital theilweise verloren geht.

Wir wissen, wie schädlich dem Arbeiter die aus jener Ursache sich ergebende Betriebsstörung in wirtschaftlicher Beziehung ist. Wer unser Blatt vorurtheilslos in den letzten Jahren gelesen hat, weiß, daß wir uns bemühten, den Arbeitern den innigen Zusammenhang zwischen ungeförderter industrieller Entwicklung und Allgemeinwohl begründlich zu machen.

Durchführbar ist die Lohnerhöhung, das unterliegt keinem Zweifel. Wir wissen, daß der wechselvolle Betriebsbetrieb großer Rücklagen für Katastrophen bedarf. Aber wenn man doch liebt, wie heute Millionen von Mark den schon sehr hohen Reservefonds aller Art zugeschieben werden, nur um die Dividende nicht so hoch ausschreiben zu müssen, dann muß die Erkenntnis kommen, daß den Bergarbeitern ein großes Unrecht geschieht, wenn ihre bescheidene Forderung als unverständig (ist gesehen!) bezeichnet und demzufolge zurückgewiesen wird.

Die Werksbesitzer bekommen Hilfe! Damit die kommenden Bergmannsgeschlechter sich erklären können, warum es ihren Vätern so schwer, ja fast unmöglich war, ihre Lage entsprechend der aufsteigenden Industrie zu verbessern, drucken wir nachstehend einen Aufruf ab, den der christliche „Bergknappe“ (neueste Nummer!) in fetter Schrift bringt. Der Aufruf lautet:

Muhrbergleute, seid auf der Hut! Vom sozialdemokratischen Bergarbeiter-Verband sind am vergangenen Sonntag mehrere große Versammlungen abgehalten worden. Die Sozialdemokraten des Ruhrkohlenreviers, ob Schürer oder Schneiderlein, haben sich da noch Mal ein Stellbildein gegeben. Angeblich handelte es sich um Protest gegen die sogenannte Zuchtshausvorlage, um Lohnforderung und die Bergwerksinspektion.

Jeder Kenner der Verhältnisse kann nur mittelbig lächeln über das Vorgehen der Sozialdemokraten, wenn nicht die Sache so ernst wäre. Auch wir wollen keine Zuchtshausvorlage, haben stets für zeltgemäße Lohnhöhung und für die Bergwerksinspektion mit Hilfe von Arbeiterbelegten gestritten und thun das auch weiter.

Diese Gegenstände waren aber nicht eigentliche Ursache des Vorgehens der Sozialdemokraten. Mehr Anhang, mehr Mitglieder! Bis zum Winter müssen wir 70 bis 80 000 Mitglieder haben! Das ist der heizinnige Wunsch der Sozialdemokraten, den sie mit dem jetzigen Rabau verbinden. Darum stellt man auch in Aussicht, das Verbandsorgan 8 Seiten groß erscheinen zu lassen. Jawohl! Wenn die Dummen nicht alle werden" und man 70 bis 80 000 Mitglieder hat, kann man bei einem Beitrag von 3,60 Mk. pro Jahr den Plan durchführen, und die Erfüllung des Wunsches erhofft man von denen, die leider nicht alle werden.

Man will die angebliche Krisis im Gewerkeverein benutzen, um für sich Beschäfte zu machen, mehr Bergleute der Sozialdemokratie zuzuführen.

Achtung, Muhrbergleute, fagen wir nochmal, seid auf Eurer Hut!

Wenn Quandel und Schweinburg uns beschimpfen, so lacht man, aber thut es ein Blatt, welches unter die Bergarbeiter kommt, dann lachen wir nicht. Denn was der „Bergknappe“ produziert, das ist der Verrath der Arbeiter! Was der „Bergknappe“ schreibt, ist die Parole der Bergmannszersplitterung, ist der schlimmste Arbeiterverrath, den die Geschichte der Arbeiterbewegung kennt. Die Unternehmer erhalten Hilfe durch das Organ des christlichen Gewerkevereinsvorstandes! zu einer Zeit, wo sich zahlreiche Stürmen in nichtsozialdemokratischen Kreisen günstig über das planmäßige, und daher alle Ausschreitungen ausschließende Vorgehen der Bergleute ausdrücken. Diese Ungehörlichkeit muß man erkennen, um zu begreifen, warum es Leute wie Buef, Reismann-Grone, Stumm, Krabber usw. bei uns giebt. (Den Quandel können wir diesen immerhin bürgerlich-anständigen, wenn auch verbohrteten Sozialpolitikern nicht zurechnen.)

Damit unsere Kameraden die bergmannsfreundliche Thätigkeit des „Bergknappen“ und seiner Hintermänner in Essen und Köln überschaue können, stellen wir seine bemerkenswerthesten Leistungen zusammen

Als im Frühjahr 1897 die Lohnforderung des Gewerkevereins eingereicht war, da stellte sich der alte Verband sofort hinter dem Verein. Damals schrieb der „Bergknappe“ vom 15. März 1897, direkt nach der ablehnenden Antwort der Unternehmer:

„Wir werden unsere gerechten Forderungen weiter verfolgen, im Einverständnis mit der gesammten Arbeiterschaft unseres Bezirks!“

Also wies man uns nicht zurück, aber sobald wir in der Massenversammlung vom 28. März präzis Stellung genommen zu der Lohnfrage, da begann der „Bergknappe“ auf uns zu schimpfen! Die Folge davon war ein Hochladen der Werksbesitzer, die jetzt aller Sorge quillt waren. Der Gewerkevereinsvorstand hatte wollen den Belz der Unternehmer waschen, ohne ihn naß zu machen; da sprachen wir aus was war, und nun sollten wir die größten Feinde der Arbeiter sein.

Es kam der Streik am Piesberg. Kurz vorher hatte Brust in Aachen erklärt, die Streiks würden nur von Sozialdemokraten „gemacht“ und da mußte er selbst den Streik am Piesberg „machen“. Während des Beschimpfes der Unternehmer, Brust fährt nach Berlin, um Dreifels zu sprechen, aber wird nicht vorgelassen. In Aachen hatte er gesagt: „Ein gutes Wort findet immer einen guten Ort.“ Der alte Verband wollte finanziell den Piesbergern helfen, aber da beschimpfte uns Brust in seinem „Bergknappen“, von „Sozialdemokraten“ wolle er kein Geld haben. Er nahm es aber doch; allerdings

schimpfte er später über die zu geringe Summe, die sein Schimpfen einbrachte.

Kurz nach dem Piesberger Streik konnte die Unternehmerpresse blutrünstige Zitate gegen das Kapital aus dem „Bergknappen“ abdrucken. Das Blatt war uns in der Schärfe des Ausdrucks entschrieben über.

Und nun, wo sich die Bergleute wieder regen, um den denkbar günstigsten Zeitpunkt zur Verbesserung ihrer Lage auszunutzen, da bekommen sie wieder Blankenfeuer von der Leitung des Gewerkevereins! Nicht handelt es sich für den alten Verband darum, die Löhne zu erhöhen, sondern „die Bergleute sollen zur Sozialdemokratie kommen!“ Diesen Wahnsinn hat nicht mal der Quandel verzapft, solch ein Unfug mußte August Brust machen im Auftrage seiner Hintermänner. Die Sozialpolitik a la Bize, Schmöller und Genossen erklären, durch eine Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter könnten diese dem Kapitalismus entzogen werden. So ähnlich schrieb auch schon der „Bergknappe“. Aber heute, wo es sich um eine Aktion handelt, die der alte Verband unternimmt, ohne im geringsten Rücksicht auf die Politik der Parteien zu nehmen, sollen wir Sozialdemokraten zächten wollen. Wahnsinn ist es schon, aber seine Methode entlastet den Unternehmer von allen Sorgen. Ein zersprengter Knappenstand ist ohnmächtig. Die Bergleute können es wiederum der Gewerkevereinsleitung danken, wenn sie mit Hilfe von dem Kapital abgeseht werden.

Giebt es eine Gerechtigkeit, dann haben die: Macher im Gewerkeverein noch schwer zu büßen, wegen des himmelschreienden Unrechts, welches diese angeblich Frommen den Arbeitern thun. Gibt es Vernunft im Bergmannsgehirn, dann legt der Knappe seine schlimmsten Feinde, die Macher im Gewerkeverein, mit fliegender Elle zum Tempel hinaus. Andere Berufe ließen sich die fortgesetzten Ueberfälle nicht gefallen.

Herr Fußangel über die Lohnbewegung:

Wir fochten oft einen Strauß mit Herrn Fußangel aus, ohne allerdings Veranlassung zu haben, den Reichstagsabgeordneten für Dipe auf eine Stufe zu stellen mit Leuten wie Quandel und Brust. Gespöht haben wir uns gegenseitig aber nicht und daher ist es doppelt merkwürdig, was das Blatt Fußangels, die „Westdeutsche Volkszeitung“, in ihrer Nummer vom Montag, den 17. d. M. schreibt. Es heißt da:

„Im rheinisch-westfälischen Bergwerksbezirk ziehen gleichzeitig Wetterwolken auf. Die Kohlenbergleute streben nach einer Erhöhung der Löhne um 10 vom Hundert, und außerdem haben sie auch die vorerwähnte Heranziehung von Arbeitervertretern zur unteren Vergaung in ihr Programm aufgenommen. Das ist wahr, daß die Löhne der Kohlenbergleute im Laufe der letzten Jahre besser geworden sind. Aber wenn die ganze Lage der Industrie es gestattet, warum sollten die Arbeiter nicht nach weiterer Verbesserung streben? Und jedenfalls ist es ganz falsch und thöricht, die ganze Sache mit der Bemerkung abthun zu wollen, daß die Bewegung unter den Arbeitern im westdeutschen Bergwerksgebiete nur durch sozialdemokratische Hegelei entstanden sei. Das ist einfach nicht wahr. Alle Arbeiter gleichmäßig streben nach Lohnhöhung, sozialdemokratische und nichtsozialdemokratische; und ein gerechter Mann wird es ihnen nicht verdenken, daß auch sie einen kleinen Theil des großen Mehrgewinns haben wollen, der aus der günstigen Lage der Bergwerksindustrie sich ergibt.“

Mit dieser Sprache eines Gegners unseres Verbandes vergleiche man den Aufruf, den das „Bergarbeiter-Richtblatt“, der „Bergknappe“, vom Stapel ließ. Fußangel ist katholischer Christ, ein gewauer Kenner der Verhältnisse im Ruhrbezirk, und fällt daher seine Beurtheilung der Sachlage sehr ins Gewicht. Nun wird wohl wieder die Fehde Brust-Fußangel losgehen, die der Erstere kürzlich mit einer öffentlichen A-b-d-i-t-t-e beendet.

Die kölnische Volkszeitung

das bedeutendste ultramontane Blatt Westdeutschlands nimmt ebenfalls Stellung zur Bergmannsbewegung und schreibt:

„Es ist bequeme zu sagen, die Bewegung sei künstlich durch die sozialdemokratischen Agitatoren Schröder und Genossen hervorgerufen. Auch die Arbeiter, die von der Sozialdemokratie nichts wissen wollen, erheben die Forderungen. Ein Berliner Blatt, das ganz auf dem Boden der „scharmachenden“ Unternehmer steht, meint, die Löhne seien gerade im Ruhrgebiete so hoch, daß von einer Nothlage der Arbeiter gar keine Rede sein könne. Dürfen denn die Arbeiter nach höheren Löhnen nur dann streben, wenn sie Hunger leiden müssen? Daß heute die Kohlen-Industrie sich in günstiger Lage befinde, daß wohl

Nemand bestreiten. Die Grubenbesitzer haben durch Minge und Syndikate tüchtig vorgesorgt, daß die Verbraucher die Kohlen nicht zu billig erhalten, und sind jetzt eben wieder daran, die Preise zu schrauben. Darum soll die Bevölkerung die hohen Preise zahlen, damit der Gewinn allein den Unternehmern zufliehe? Warum sollen nicht auch die Arbeiter etwas davon haben? Warum nicht bei uns der soziale Reform-Eifer in seiner Mainbläthe pant jagte der Kaiser zu einer Abordnung der Grubenbesitzer, die Arbeiter lesen auch Zeitungen und erfahren, wie die finanzielle Lage der Bergwerke sei; man könne es ihnen nicht verübeln, wenn sie danach streben, Antheil an dem Gewinn zu haben.

Wir sind weit entfernt, einen frivolen Ausfall zu vertheiligen, aber nicht minder frivoll ist es, alle Wünsche der Arbeiter, einerlei, ob sie erfüllbar sind oder nicht, ohne weitere Prüfung und friedliche Verhandlung rundweg von der Hand zu weisen und mit der Hungerpeitsche zu drohen. Manche Unternehmer scheinen sich dem Gedanken hinzugeben, jetzt sei die Zeit gekommen, die Arbeiter wieder in die alte „patriarchalische“ Botmäßigkeit zu zwingen. Sie täuschen sich. Die thatsächlichen Verhältnisse zwischen Arbeitern und Unternehmern lassen sich nicht mehr rückwärts schrauben. Alle Versuche dieser Art haben nur eine ganz vorübergehende Erfolg; nachher nehmen die Arbeiter einen um so stärkeren Anlauf nach ihrem Ziele.“

Zu den Bequemem, die die Lohnbewegung der Muhrbergleute als einer „sozialdemokratischen Mache“ bezeichnen, gehört auch das ultramontane Bergmannsblatt der „Bergknappe“. Was sagt die „R. V.“ dazu? Es ist auch nicht Brust, welcher den Bergleuten in den Rücken fällt, sondern die Leute welche ihn dirigiren! Schon direkt nach dem Erscheinen unseres Artikels (Wollen die Muhrbergleute streiken?) sprach sich Herr Gerhard Stöbel in Essen in seinem Blatt mit fast denselben Worten für die „sozialdemokratische Mache“ aus, wie es jetzt Brust thut! Der Allensjöener ist der Strohmann, andere Leute zu denen auch bekannte Köhner Herren gehören, haben ihn an der Leine. Ihnen verdanken die Unterachter thätkräftige Hilfe.

Allarmnachrichten.

Die „Vossische Zeitung“ in Berlin erhielt eine Essener Zuschrift, in der es hieß, die Werksbesitzer würden auf die Forderungen der Muhrbergleute mit einer Betriebsbeschränkung und Lohnabzug antworten. Sofort, als wir diese Lartarennachricht laßen, sagten wir uns: Den Unternehmern ist schon vieles zuzutrauen, aber so dumm sind sie doch nicht, wie ihnen der Korrespondent der „Vossischen“ andichtet.

Wir hatten Recht, denn das Organ der Muhrgrubenbesitzer, die „R. V. B.“, schreibt in ihrer Nr. vom Samstag, den 15. d. M.:

„... auch hat man behauptet, daß gegenüber dieser Forderung eine Einschränkung des Betriebes und Herabsetzung der Löhne eintreten werden. Von zuständiger Seite wird mitgetheilt, daß diese Nachrichten über angebliche Gegenmaßnahmen aus der Luft gegriffen sind; ebenso ist die Forderung einer 10-prozentigen Lohnhöhung bei dem heutigen Stande der Löhne völlig unbegründet. Nach der amtlichen Lohnstatistik sind die Löhne in stetigem, noch anhaltendem Steigen begriffen. So ist der durchschnittliche Verdienst pro Schicht sämtlicher Arbeiterklassen seit dem Einsetzen der besseren Konjunktur im 2. Vierteljahr 1895 von 3,15 Mk. auf 3,72 Mk., d. h. 17 pCt. gestiegen, während das Gros der Belegschaft — die in der Kogelgewinnung beschäftigten Arbeiter — nach der gleichen Quelle im 2. Vierteljahr 1898 pro Schicht 4,49 Mk., dagegen im 2. Vierteljahr 1895 3,72 Mk. verdienten, also gegenwärtig 18 pCt. mehr als damals.“

So die Kohlenkante; was sie über die Lohnsteigerung sagt, hält sich ganz auf der Höhe dessen, was von jener Seite schon immer über das Thema geschrieben wurde. Erstens beweisen die nur von den Beschen gelieferten Lohnnachweise gar nichts! Wir hatten schon öfter Gelegenheit, die eigenartige Methode der unternehmerlichen Lohnstatistik hier zu kennzeichnen als eine mindestens nicht einwandfreie. Zweitens ist von uns gar nicht ein Steigen der Löhne bestritten worden, wenn wir auch nicht zugeben, daß die Lohnzulagen, was doch zu fordern ist, allgem ein erfolgt sind, in der Höhe, wie die Unternehmensstatistik sie anspricht.

Was wir betonen und ohne Widerspruch in vielen Fällen auch beweisen haben, ist die sehr ungleiche Vertheilung der Betriebsgewinne an Aktionäre und Arbeiter. Wenn die Löhne der Arbeiter, die doch die Gefahren des Betriebes allein zu tragen haben, um angeblich 17—18 pCt. stiegen, dagegen die Unternehmergewinne um 50—100 pCt. in derselben Zeit zunahmen, dann soll einer behaupten, daß die Bergleute nicht Ursache zur Unzufriedenheit hätten. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen — bei uns sollen die nicht arbeitenden Aktionäre das Fett von der Suppe schöpfen und die eigentlichen Erzeuger derselben, die Bergarbeiter, wird man mit dem schalen Nüchtern abspießen.

Wenn man dann noch glaubt, die Bewegung der Bergleute herabsetzen zu können, indem man sagt: es seien „meistens jugendliche Burchen“, die am Sonntag, den 9. d. M. zum „Ankamen“, dann ist die: Mache doch zu durchsichtig, um nicht auch von dem Blödesten erkannt zu werden. Das Dumme ist, sich in den eigenen Saft zu leugnen.

Technisches Feuilleton.

Die Salzfaz.

Von Carl Hakenholz-Stahfurt.
(Fortsetzung.)

Von den primären Salzen ist das wichtigste der Carnallit, der in reinem Zustande 26,8% Chlorcalcium, 34,5% Chlormagnesium und 38,7% Wasser enthält. Gewöhnlich ist er durch organische Substanzen grau bis schwarz, oder durch Eisenoxyd, in Form fruchtlicher Schuppen als Eisenglimmer eingelagert, roth gefärbt. Der Carnallit ist von muscheligen Brüche, in reinem Zustande weiß und wasserklar. Gewöhnlich ist er untermengt mit Steinsalz, Rhon usw.; in Leopoldshall findet er sich in einer mehr als 100 Meter Ausdehnung erreichenden Ablagerung in fast reinem Zustande, er enthält hier ca. 90 Proz. seiner Bestandtheile. Die einzelnen Carnallitbänke, gewöhnlich leicht zu unterscheiden durch ihre verschiedene Färbung, haben eine Mächtigkeit von 0,1—1 Meter und heben sich von dem schwammigen Steinsalz und dem Kieserit, die häufig in dicken Bänken von dichtem Gefüge auftreten, scharf ab.

Als der Carnallit begleitende Mineralien von primärer Bildung sind zu nennen: Salsbin (reines Chlorcalcium), neherweise in Salsbin, zu 2%, Kilogram schwer vorkommend in den Kieseriten, Salsbin und Salsbin; ferner Salsbin, eine Verbindung von Chlorcalcium und Chlorcalcium mit Wasser; Bischofit, aus Magnesiumchlorid und Wasser bestehend; Boraxit oder Salsbin, mit seiner kanarienen Farbe der Steine sehr ähnlich; und endlich Eisenstahfurtit und Reichardt, ein dichtes, grau gefärbtes Mineral.

Nach den Salzen von secundärer Bildung ist das vornehmste und das wichtigste der Salsbin. Derselbe ist in reinem Zustande vollkommen weiß und enthält 20,9 Proz. Chlorcalcium, 48,3 Proz. Salsbin, 10,8 Proz. Wasser. In Leopoldshall, Carnallit in Mächtigkeit, verdrängt er sich über dem gewöhnlich von grauer, gelblicher bis röhlicher Färbung.

In Leopoldshall und Wittenberg fand man das sog. Hart-Salsbin, ein Gemenge von Chlorcalcium, Steinsalz und Kieserit. — Dieses Salsbin ist eine Mischung von Chlorcalcium und Chlorcalcium, welches nur in Leopoldshall und Wittenberg vorkommt, dessen Zusammensetzung hat man Salsbin verschiedene Zusammensetzung in der jüngeren Schichten an Nordabhang des Harzes entdeckt, und sieht zu erwarten, daß durch diese neueren Aufschlüsse der Salsbin eine größere Bedeutung erhalten wird.

Als andere in seltenerem Vorkommen existierende Salze, die durch Umbildung der secundären Salze entstanden sind, sind endlich noch zu erwähnen: Schönit oder Bismutmerit, Langbeinit, Astartinit oder Bismut, Pinnovit, Kaliborit, Feingit und Ascharit.

Der Carnallitregion eigenthümlich ist das Auftreten von Gasen, meist aus Wasserstoff bestehend, die namentlich beim ersten Anheben des Carnallits in neuen Schächten in größeren Mengen ausströmen und lange Zeit mit hoher Flamme brennen. Während man diese Gase einerseits der Verwesung oder der Stoffe zuschreibt, schreibt man von anderer Seite ihre Entstehung der Zersetzung von Eisenchlorür durch Wasser zu.

Das über der Carnallitregion lagernde Deckgebirge der Braunkalke setzt sich zusammen aus Salzen, dem Salsbin (6—10 Meter mächtig) und Anhydrit (in der Mächtigkeit von 40—90 Meter); letzterer ist nach oben hin in Gyps umgewandelt. Darüber findet sich gewöhnlich in der wechsellagernden Mächtigkeit von 40—100 Metern ein Steinsalzlager von geringerer Ausdehnung, das sog. jüngere Steinsalz.

Die Entstehung der Salzlager.

Wir kommen nun zu einem äußerst interessanten Kapitel, in dem wir uns die Frage beantworten wollen: Wie erklärt man sich die Entstehung der riesigen Steinsalzlager von der Art des Staßfurter mit seinen darüber lagernden Mutterlaugenlagern?

Früher hatte man über die Entstehung der auf und in der Erde vorkommenden Salzmassen ganz merkwürdige Ansichten. Ueber die Entstehung, sie seien vom Himmel gefallen, wollen wir nicht rechten, etwas näheres Eingehen verdient jedoch die früher weit verbreitete Ansicht, die Salzablagerungen seien vulkanischen Ursprungs, also aus dem Innern der Erde in glühend-flüssigen Zustände hervorgegangen. Beim Steinsalz lagert sich fast überall Gyps verhältnißmäßig auf, das man leicht annehmen konnte, sie seien erdruipen Ursprung zu. Unterstützt wurde diese Ansicht durch die Beobachtung, daß von Vulkanen salzsaure Dämpfe ausgehaucht werden und daß sich die Kraterwände mit Salzkrusten bedecken.

Diese Ansicht man jedoch, daß sowohl Salsbin und Anhydrit ebenso wie das Steinsalz sedimentären Ursprungs sind, also aus dem Wasser abgesetzt haben. Dafür sprechen schon seine Lagerungsverhältnisse. Wie alle sedimentären Gesteine kommt es in Schichtung, gewöhnlich abwechselnd mit anderen Gesteinen vor. Ferner spricht dafür, die dem Steinsalz beilagernden Gesteine organische Reste (Verfall) selbst organische Reste vorkommen. Das konnte nicht der Fall sein, wäre das Salz vulkanischen Ursprungs; die heute noch thätigen

Vulkane liefern übrigens eine beträchtliche Menge von Salz. Dagegen finden wir größere Salzengen in verschiedenen Seen. Das Meerwasser enthält nur durchschnittlich etwa 3,5—3,6 Prozent Salz, darunter 2,7—2,8 Prozent Kochsalz; es ist klar, daß es daraus nie zur Abscheidung von Salzschieben kommen kann, da das Wasser noch viel größere Salzengen in Lösung enthalten kann.

Anderes aber ist es, wenn irgendwo ein Meerestheil abgetrennt und in ein Binnenmeer verwandelt wird. Das Salz derselben wird nach und nach verdunstet, die Salzlösung immer konzentrierter (gesättigter) werden, bis endlich der Punkt erreicht wird, wo das Wasser das Salz nicht mehr halten kann und letzteres in fester Form ausfällt.

Der große Salzsee von Utah in Nordamerika giebt uns ein Beispiel hierfür. Er muß früher eine weit größere Tiefe und Ausdehnung gehabt haben, da man noch 1000 Fuß über dem jetzigen Meeresspiegel alte Uferlinien von ihm erkennen kann. Durch Verdunstung muß er in seine jetzigen Grenzen zurückgetreten und sein Wasser immer salzreicher geworden sein, jedoch er jetzt ca. 33pCt. Salz enthält und sich sein Salz theilweise schon in fester Form in Gestalt von Salzkrusten niederschlagen hat.

Andere Beispiele von Salzausscheidungen in Binnenseen sind der Etikonsee, der Bogdonsee und das todtte Meer. Letzteres enthält 27—28 Prozent feste Bestandtheile; sein ganzes Becken ist mit Salz gefüllt und die darüber stehende Flüssigkeit enthält nur noch die leicht löslichen Kali- und Magnesia, die sog. Mutterlaugen-Salze. Wenn einmal alles Wasser des todtten Meeres verdunstet sein wird, werden wir hier ein Salzlager haben ähnlich dem Staßfurter, bestehend aus Steinsalz mit darüber lagernden Braunkalgen.

Natürlich ist die Zusammenlagerung der Salzlösung in verschiedenen Seen sehr verschieden; aber auch in ein und demselben See ist das Ausnahmestück des Salzes manchen Veränderungen unterworfen. Von wesentlichen Einflüssen sind die verschiedenen Jahreszeiten. In regenreichen Zeiten werden dem See durch Zuflüsse keine Thontheilchen zugeführt, die sich, untermengt mit Steinsalz, als Salzlager niederschlagen; in trockenen Jahreszeiten dagegen scheidet sich reines Steinsalz aus. Enthält das Seewasser schwefelsauren Kalk, so scheidet sich dieser in Gestalt von Gyps und Anhydrit zuerst aus, das schwerer löslich ist, als Kochsalz.

Verticelle Verhältnisse können es auch bedingen, daß sich zu gewissen Jahreszeiten nur Steinsalz, zu anderen Jahreszeiten dagegen schwefelsaurer Kalk abscheidet, als Folge davon haben wir dann in dem sich bildenden Salzlager einen regelmäßigen Wechsel von Steinsalzlagerungen und Anhydritschichten (den sog. Jahresringen im Staßfurter Salzlager).

(Fortsetzung folgt.)

Schon ein Opfer!

Sonntag d. 9. d. M. sprach Kamerad Langhorst über die... über der Vergleute — einige Tage darauf wurde er von dem... Bonnader (Sehe „Königsgrube“) entlassen! Langhorst hatte... eine kleine Karambolage verursacht (Einschleichen eines... Wagens in einen Bremsberg), wie sie ihm während seiner... atlichen Thätigkeit auf „Königsgrube“ noch nicht vor... aber jedem Bergarbeiter wohl schon passierte. Zener Unfall... renhmlich die Denunziation in dem Quandel'schen Blatte... ist habe über „eine Sehe“ Königsgrube geschimpft, veranlaßte... der, ihn sofort zu entlassen! Die Nummer des Quandel... , in der die Denunziation stand, wurde von Bonnader vor... als Beweismittel!

Das erste Opfer der Quandel'schen Denunziation! Aber die Sache... noch einen Hals: Langhorst hat in Bochum garnicht von... „Königsgrube“, sondern von „König Ludwig“ gesprochen; auch... er nicht geschimpft, er führte nur den Monatsbericht jener Sehe... um zu erhärten, daß eine 10prozentige Lohnzulage wohl durch... ar sei. Aus „König Ludwig“ machte das Quandel... t, „Königsgrube“, da es genau wußte, daß Langhorst... beschäftigt war!

Aber woher wußte Quandel, daß Langhorst nicht auf „König...“, sondern auf „König Ludwig“ anfuhr???

Auf diese Frage können wir keine bestimmte Antwort geben, nur... frühere Vorkommnisse, die Langhorst betreffen, anführen.

Im Sommer d. 3. sprach Langhorst in Herten. Die Ver... lung wurde besucht von dem Königlichen Bezirkskommissar... hardt-Bochum. Dieser Mann fuhr auch mit Langhorst zurück... wei ober drei Tage darauf wurde Langhorst zu dem Gruben... ktor Bonnader gerufen, welcher ihm sagte:

Der Bezirkskommissar hat mich benachrichtigt, daß Sie an... Schröders in Herten für den alten Verband agitiert haben!... Sie sich in Acht!

Hat nun der Bezirkskommissar Bernhardt dem Herrn Bonnader... Mitteilung betr. Herten gemacht? Hat der Königliche Bezirks... missar Bernhardt, welcher am 9. d. M. im Bochumer Schützen... ar (Quandel war nicht da!), Quandel belehrt über die Arbeits... Langhorst's und so die Denunziation (übrigens fälschlich!)... onst pflichtgetreuen Arbeiter ermöglicht, die ja auch, den vielleicht... ähligsten, Erfolg hatte???

Wir unterbreiten diese Fragen denen, die sie angehen. Offen... gen wir schon ein, daß wir nach alledem was wir schon mit... n Bernhardt erleben, nicht phantastisch gehalten werden... wenn wir annehmen, Langhorst verbannt mittelbar seine... fassung dem Herrn Bernhardt.

Wenn Herr Bernhardt es wünscht, wollen wir hier sagen... um wir annehmen müssen, daß ein lediglich zur Be... ächtung der Arbeiterbewegung angestellter Königlicher... ter seine Zeit dazu benutzt, ehrliche Arbeiter wirtschaftlich zu... igen. Uns kann nur daran gelegen sein, einmal klipp und klar... rieren, mit welchen Leuten wir zu thun haben. Nach... stende Polizeibehörde muß es sehr interessieren, zu erfahren, wie... strukturen aufgefaßt werden durch die subalternen Beamten.

Und dann wird es sich zeigen, mit wieviel Recht ein Quandel... pt gerade beklagt (!!!) über den rohen Ton den die Arbeiter... gegen ihn anschlägt. Eine Aussprache über die Quellen, aus... Quandel bei seinen vielfachen Mittheilungen persönlicher Natur... t, würde auch unsere Presse im Ruhrbecken sehr erwünscht sein.

Kleienlöhne.

Von der Sehe „Bruchstraße“ schreibt uns ein Kamerad:... Markt für 24 Schichten ist das kein guter Verdienst bei dem... en Geschäftsgang? Bei uns kommen solche Kleienlöhne nicht... vor. Deshalb geht es auch hier zu, wie in einem Tauben... Am 15. September fünfzigsten 40—50 Mann, ihnen wurde... hl. Kommt man zum Vorsetzen und erfucht um Lohnzulage... fragt der gute Mann: „Sie sind wohl verrückt?“

Lohnsteigerung und Lebensmittelpreise.

Die amtliche Statistik weist eine Lohnsteigerung von 8—15%... r die Ruhrbergeleute seit 1895. Darauf berufen sich die Gegner... Bestrebungen, die zu bedenken, daß der Arbeiter sehr oft nur... festere Draufloskauen den Mehrverdienst erzielte. Früher... man den Bergarbeiter im Pfeiler nicht, heute müssen anstatt der... mit Steine beladene Wagen in den Pfeiler geschleppt werden... eine sehr erhebliche Mehrleistung schon an sich darstellt, ohne... ggs in der Produktionsstatistik zum Ausdruck zu kommen.

Der was mühen dem Bergmann überhaupt die 8—15% Lohn... ? Sie haben nicht einmal gereicht, um die enorme... lung der Lebensmittelpreise auszugleichen. Der Essener... stammerbericht pro 1897 gibt an: Es kosteten 100 Kilo... (art):

Table with 5 columns: Weizen, Roggen, Erbsen, Linen, Schweine. Spect. Rows for 1895 and 1897.

Soll der Bergmann nicht soviel profitieren von der stotten Zeit... r neben einem beglücklichen Dasein auch noch den so sehr nötigen... profchen für die kommende Krise zurücklegen kann, dann aber... nur auf von der Gerechtigkeit in der heutigen Welt zu reden.

Reform der deutschen Berginspektion.

Arbeiter-Grubenkontrollen. Der Frankfurter Zeitung... aus dem Ruhrgebiet geschrieben: »In nicht ferne Zeit... die Anstaltung von Kontrollen aus der Arbeiterschaft... gen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Behörden... ägeren erwägen, in welcher Weise diese für den Deutschen... bau völlig neue Maßregel sich am besten ein- und durch... len läßt. Auch kann die Anstaltung der Kontrollen exist... gen, wenn der Landtag die Mittel hierzu bewilligt. Wi... ber erfahre, wird dem Landtag in der nächsten Session ein... egliglicher Entwurf zugehen.« Was aber die Kontrollen... auch die Vertrauensänner der organisierten Bergarbeiter... sein?!

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Statistik der deutschen Montan-Industrie. Die Zusammen... ng der wichtigsten Erzeugnisse der Berg- und Hüttenindustrie für... Jahre 1892—97 ergiebt einen starken Aufschwung der Produktion... Stein Kohleproduktion ist in dieser Zeit von 65,7 auf 84,9... enen Tonnen oder um nahezu 28 pCt. gewachsen. Verhältnis... noch rascher ist die Erzeugung von Braunkohlen ge... n; sie nahm von 17,2 bis zu 24,2 Millionen Tonnen oder um... 40 pCt. zu. Ziemlich gleichen Schritt hielt mit der Kohlen... dproduktion. Steinfall stieg von 246000 Tonnen auf 311000... n oder um 60 pCt., andere Kalifalle von 502000 Tonnen auf... 90 Tonnen, also immerhin noch um 28 pCt. Von den Erzen... allerdings nur das Kupfererz mit einem Mehr von 124000... n oder beträchtlich über 20 pCt. eine nennenswerthe Steiger... auf. Allein die Statistik der Hüttenproduktion zeigt... daß keine Stockung, sondern starker Fortschritt das Zeichen der...

Zeit war. In Hohefen wurden 1897 492000 Tonnen, in 1892... 343900 Tonnen erzeugt, mithin mehr 1483000 Tonnen... oder aber 40 pCt. Auch die übrigen Erzeugnisse der Hütten... industrie stiegen, wenn auch nicht in dem gleichem Maße;... so sink am 11000 Tonnen oder etwas über 8 pCt., Blei um... 28000 Tonnen oder 38 pCt., Kupfer um 5000 Tonnen oder nahezu... 25 pCt., Zinn um 4000 Tonnen oder 33 1/2 pCt. Während die... Silberproduktion einen kleinen Rückgang aufweist, hob sich... die Goldproduktion von 116 auf 1087 Kilogramm, mithin... nahezu um das zehnfache.

Belgiens Kohlenindustrie. Die Kohlenbergwerke Belgiens... deren Zahl in den letzten 6 Jahren von 129 auf 117 ständig ge... sunken ist, produzierten 1897 21,49 Mill. Co. gegen 21,25 Mill. Co... und 19,58 Mill. Co. 1892. Der heimische Verbrauch, der sich 1897... auf 17,64 Mill. Co. bezifferte, ist seit dem vorigen Jahre um nahezu... 600 000 Co. und seit 1892 um mehr als 2 1/2 Mill. Co. gewachsen... Die Ausfuhr hat sich mit 4,45 Mill. Co. im letzten Jahre seit 1892... nicht wesentlich verändert. Die Einfuhr ist dagegen seit 1892, wo sie... 1,49 Mill. Co. betrug, um etwa 500 000 Co. gestiegen. Die Selbst... kosten haben sich mit 9,36 auf die Tonne seit dem Vorjahr um... 0,37 Fr. erhöht, waren auch im Vergleich zu den Jahren 1893, 94... und 95 um etwa ebenso viel höher, blieben aber gegen 1891 um... 0,82 Fr. zurück. Der Verkaufspreis, der sich 1897 im Durchschnitt... auf 10,20 Fr. stellte, war ebenfalls um 0,75 Fr. höher als in den... vier Vorjahren. Der „Monit. des Int. Mat.“, dem diese Notizen... entnommen sind, fügt zum Vergleich der Preise für verschiedene andere... Bergwerks- und Hüttenprodukte hinzu. Danach haben sich seit 1894... dem Jahre des tiefsten Preises in der Montanindustrie, die Preise... für Kohle um etwa 5 pCt. gehoben, für Roheisen um 32 pCt., für Guß... eisen um 18 pCt., für Feineisen um 7 pCt. und für Stahl um... 13 pCt.

Soziale Rechtsprechung und Arbeiter-Versicherung.

Dampfessel-Explosionen im Jahre 1897. Im letzten Jahre... sind in Deutschland 21 Dampfessel-Explosionen vorgekommen, die sich... auf Kessel verschiedener Konstruktion erstrecken. In 5 Fällen wird... nur Wassermangel, in 4 Fällen Wassermangel und mangelhafte oder... ungenügende Wartung und in einem Falle zu hohe Dampfspannung... in Verbindung mit mangelhafter Wartung als Ursache der Explosion... betrachtet.

Seit dem Jahre 1877 werden die Explosionen regelmäßig gezählt;... es betrug:

Table with 6 columns: im Jahre, die Zahl der Explo-sionen, die Zahl der verunfallten Personen (überhaupt, davon getödtet), verwundet (schwerer, leicht). Rows for years 1877-1897 and a total row.

Bei den im Jahre 1897 vorgekommenen 21 Explosionen wurde... ermittelt, daß in 9 Fällen das Bedienungspersonal der... Dampfessel Nebenarbeiten verrichten mußte. Wegen der... großen Unfallgefahr des Dampfesselbetriebs erscheint ein gesetz... liches Verbot der Nebenbeschäftigung der Heizer... dringend nötig. Von nicht minder wohlthätigem Einflusse... wäre eine gesetzliche Regulierung der Arbeitszeit der Heizer, die jetzt... vielfach so lange ist, daß es fast als ein Wunder bezeichnet werden... kann, daß nicht mehr Kesselexplosionen vorkommen.

Internationale Arbeiterbewegung.

Unternehmer „gegen“ zum Streik auf! An alle der Tarif... gemeinschaft noch fernstehenden Buchdruckermeister Deutsch... lands erlassen die Prinzipalmitglieder im Tarifamt und Tarif... auschuß der deutschen Buchdrucker folgenden Aufruf: Seit dem... zweijährigen Bestehen des deutschen Buchdruckerarbeitsvertrages... haben die unterzeichneten Prinzipalvertreter im Tarifamt und Ausschuß keine... Mühe gescheut, diejenigen Firmeninhaber, die einer Einführung... Anerkennung des Tarifgesetzes bisher aus dem Wege gingen, in kollegialer... Weise darauf aufmerksam zu machen, daß es ihre Pflicht sei, den für... alle Buchdrucker Deutschlands gültigen Lohnvertrag einzuführen... Alle Einwendungen, die unseren Vorstellungen gegenüber erhoben... wurden, müssen wir als unzutreffend bezeichnen, denn der Tarif ist... bei einigermaßen gutem Willen in jeder Drucker... zui Durchführung zu bringen, zumal derselbe in den §§ 31 und 33... den Verhältnissen der Prinzipale in kleinen Städten vollauf Rechnung... trägt. Der Tarifauschuß der deutschen Buchdrucker hat auch für... diesen Herbst eine Agitation zur weiteren Tarifausführung beschlossen;... dort, wo unsere kollegialen Bemühungen auf Anerkennung des Tarifgesetzes... keinen Boden fanden, werden die Behörden in den nächsten Wochen... befreit sein, eventl. mit ordnungsmäßiger Lösung... des Arbeitsverhältnisses die Tarifausführung zu erreichen... Unsere Arbeitsweise werden in solchen Fällen den betreffenden... Druckerinnen Arbeitskräfte nicht überweisen, wohl aber diejenigen... Behörden, welche eine Druckerzettel wegen Tarifausführung verlassen... gemäß § 48 des Tarifgesetzes in erster Reihe anderweitig unterbringen... Wir rechnen hierbei auf die Unterstützung aller tariftreuen Firmen... in deren Interesse es liegen muß, daß auch die Konkurrenz auf dem... Arbeitsmarkte sich nach den für das ganze deutsche Reich gültigen... Lohn- und Arbeitsbedingungen richtet. Alle diejenigen Prinzipale... welche Störungen in ihrem eigenen Betriebe verursachen und damit den... Frieden im Gewerbe stören helfen wollen, ersuchen wir dringend... den Tarif einzuführen und anzuerkennen und hieron dem zuständigen... Kreisvertreter oder dem Tarifamte der deutschen Buchdrucker in... München, Schwanthalerstraße 22, baldigst Mittheilung zu machen. — Hier... haben wir also das Schauspiel zum Streik „anzureicher“ Unter... nehmer! Wäre das Zuchtmaßgesetz schon in Kraft, dann... müßten die deutschen Buchdruckermeister, die, wie oben zu... lesen, in Gemeinschaft mit den organisierten Buchdruckern den Tarif... erzwingen wollen eventl. durch Arbeitsseinstellung, auf in's... Zuchtmaß! Man sieht, wohin der neue Kurs führt. — Unsere... Leser wissen, daß es besonders die katholische Beise: Apollonia... Westfalen (Münstermann-Gesellschaft, Belling, Dortmann, Bachm... Köhn, Otto-Kremerfeld etc.) ist, welche sich weigert, den mäßigen Tarif... zu bewilligen.

Derkerische Gendarmen als Nothhülfer. Unser Vorderblatt... der Falkenauer „Glocke“, theilt folgenden sensationellen Bericht mit: Im... Kaiserthum befinden sich jetzt anlässlich des zu erwartenden... Streits der Bergarbeiter zahlreiche Gendarmen, von denen... einige in derbere Bereisung von ihren Rechten zu haben scheinen, was... folgender Vorfall beweist. Vor einigen Tagen ging ein Bergarbeiter... mit seiner Frau durch die außerhalb der Stadt befindlichen Anlagen...

Büchlich stürzten die Gendarmenpostenführer... Johanel und Hugel auf sie los und schleppten die... Frau hinter einen Baum, wo sie sie so verwegentlich... versuchten. (!!!) Auf das Hilfesgeschrei des Gatten eilten mehrere... Bergarbeiter herbei, worauf die Gendarmen ihre Peute fahren ließen... und sich gegen die Arbeiter wendeten. Der Postenführer Johanel... holte nun aus einem nahen Gasthause, in dem die Gendarmen ein... quartiert sind, einen Stock und schlug damit auf die Arbeiter los... von denen er mehrere verletzete. Als aber die Menge immer mehr... anwuchs, hielten es die beiden Gendarmen für gerathen, den Schaup... platz ihrer Heldenthaten zu verlassen und sich in ihre Wohnungen zu... flüchten. Die Menge eilte ihnen nach und verlangte, daß man ihnen... die Namen der beiden nenne. Büchlich erklän auf der Schwelle des... Gasthases der Postenführer Johanel, ein Gewehr mit aufgezogenem... Bajonnet in der Hand und drohte alle niederzuschleßen. In diesem... kritischen Augenblick eilten aus dem Hause mehrere Gendarmen herbei... von denen es gelang, dem Wüthenden das Gewehr aus der Hand zu... reißen.

3. Aus Schottland. Die Lanarkshire Miner sind kräftig an der Arbeit... ihre Organisation auszubauen und zu stärken. Noch vor 6 Monaten... gehörten kaum 4000 von 30 000 beschäftigten Bergleuten der Union... an. Seit dieser Zeit ist die Zahl auf 15 000 gestiegen. Diese 4000... Organisirten hatten öfters viele Mühe, um die Unorganisirten im... Räume zu halten, hauptsächlich wenn es hieß einen Feiertag einzuf... legen zu Gunsten einer Lohnforderung. Des Morgens um 3 Uhr... hieß es aufstehen. Auf einen gewissen Platz sammelten sie sich, da... wurden die Leute vertheilt, darnach marschirten sie zu 3 oder 4, je... nachdem es nötig war, zu den Schächten, besetzten dort die Wege... und alle, die zur Arbeit gehen wollten, wurden angehalten, mit kurzen... Worten wurde ihnen der Sachverhalt auseinandergesetzt, dann traten... die Arbeitswilligen wieder den Heimweg an. Natürlich fehlte auch... die Polizei nicht, auch stand da öfters der Obersteiger und die... Steiger, um die Leute ängstlich zu machen, aber da wurde sich nicht... daran gestört. Auf diese Weise haben sie öfters 26—28 000 Mann... in einem Tage am Feiern gebracht. Jetzt, nachdem der alte Lohnsatz... von 1894 vor dem Streik wieder erkämpft ist, jetzt heißt es ihn fest... halten. Die Unorganisirten haben in den letzten 4 Jahren gelernt... sie haben eingesehen, daß, wären sie früher der Union beigetreten, so... wäre der Hunger und Kummer nicht so stark in ihren Familien ein... gezogen. Jetzt schließen sie sich alle an, ganze Belegschaften weise... lassen sie sich aufnehmen. (Die Zahlstellen sind hier belegschaftsweise... eingezählt, nicht ortswewe.) Hat eine Belegschaft ihren Eintritt er... klärt, so wird sofort der 6. Arbeitstag befestigt. Mehr wie die... Hälfte der Bergleute in Lanarkshire arbeiten nur 5 Tage die Woche... Man kann sagen, die Arbeiter in diesem Distrikt haben vollständig... die Regelung der Kohlenproduktion in ihren Händen, wenn der... Vorstand beschließt, und sagt, es ist nötig, nur 4 Tage die Woche... zu arbeiten, so wird eben nur 4 Tage gearbeitet. Ferner sind die... Arbeiter einen Schritt weiter gekommen in ihren Ansprüchen. Früher... nahm man nur Kohlhauer auf, jetzt haben sie die Schicht... löhner mit hinzugezogen. Außerdem regeln sie ihre Arbeitsleistung... pro Schicht, je nach den Verhältnissen des Flözes. Vor Ort werden... gewöhnlich 3—4 Tonnen gefüllt, vor Pfeilerbau 4—5 To. Fällt... einer mehr, so hält die Belegschaft eine Versammlung ab, die Be... treffenden werden vorgenommen und dann heißt es: Kommt das noch... einmal vor, so legen wir die Arbeit nieder, bis der oder diese ent... lassen sind. Einige Belegschaften haben bereits ihre Stärke geprüft... Die auf den Dickspit legten die Arbeit nieder, weil zwei Mann sich... weigerten, in die Union einzutreten. Nur einen Tag haben sie ge... feiert, denn der Manager erklärte diesen beiden, entweder ihr müßt... euch aufnehmen lassen, oder ihr habe keine Arbeit mehr für euch... Noch schöner war es auf Edlewood, da waren auch einige, die sich... weigerten, einzutreten. Die Belegschaft beschloß an einem Mittwoch... wenn die Leute bis Samstag Abend noch nicht beigetreten sind, so... stehen Montag die 4 Schächte still. Dieser Beschluß wurde dem... Manager unterbreitet, am Donnerstag liefen schon die Steiger in den... Gruben herum, um die Leute heraus zu jagen; da hieß es einfach:... herein in eurer Union, oder sofort entlassen. Ja, ja, so geht es in... diesem wilden Lande zu, kein Mensch stört da die Bergleute in ihrer... Organisationsbestrebungen, da giebt es keine Lokal-, Schant- oder wohl... gar Mundspire, da giebt es keine Maßregelung, da hört man nichts... von Gefängnisse, oder wohl gar vom Zuchthaus, nichts von alledem;... man sieht nur, daß die Beiträge unmittelbar auf den Belegenplatz... dem Wohnungsbureau einfließen werden. Da zählt Jeder alle 14 Tage... seine 6 Pence (50 Pfg.), 1/3 der Gelder werden der Hauptkasse zu... gesandt, 1/3 bleibt im Lokalfond. Ist eine Belegschaft in Streik, so... zählt Jeder extra 6 Pence, aber auch wohl einen Schilling zur... Unterstützung der Streikenden. Wenn die Führer so weiter arbeiten... so wird bald Lanarkshire eines der besten organisirten Distrikte sein... in Großbritannien, und die Herren Managers werden nicht mehr die... Macht haben, die Löhne derartig herunter zu drücken, als wie in den... letzten Jahren.

Unter den sizilianischen Bergarbeitern herrscht ungeheure Auf... regung, da die Grubenbesitzer sämtliche Schwefelgruben schließen... wollen, um nicht die Gebühren für die Arbeiterversicherung bezahlen... zu müssen. Bemerkenswerth ist, daß die sizilianischen Abgeordneten... seiner Zeit einstimmig für das Arbeiterversicherungsgezet eintraten... In der Schlußperiode werden die sizilianischen Grubenbesitzer und die... Freundesdienste leitende Regierung noch übertreffen durch die italie... nischen Grubenbesitzer, die sich weigern, ihre Bergleute, die gräßlich... geschunden werden, gegen Unfälle zu versichern und mit Schließung... der Betriebe drohen. Jedenfalls wollen sie durch diese Drohung nur... die Regierung einschüchtern und die Sistierung des verhängten sozialen... Gesetzes herbeiführen. Wenn die Regierung solche Festigkeit und... solchen Eifer zeigt, wie bei den Sozialistenverfolgungen, kann sie... jedenfalls den Widerstand der Grubenbarone brechen, die ihre Gruben... nicht so leicht schließen, so lange noch Gewinne winken und die Aus... beutung ihnen jährlich ansehnliche Vermögen in den Schooß wirft.

Verbandsnachrichten.

Im Monat September ging ein: Für Kongreßbüros: Altendorf-Ruhr 1,30. Altendorf-Rhein-... 0,80. Marten 5,—. Bradel 5,—. Zangenberg 4,—. Kleh 0,80.... Lückemburg 4,60. Dämpfen 1,50. Alten a. d. E. 1,45. Leopoldshall... 5,—. Waldenburg 3,—. Dorffeld 1,—. Schötleke 3,—. Billmerich... 5,40. Selsenkirchen 0,50. Für die Gemafregelten in Fürstentum und Zwidau: Vorbeck... 8,80. Domm 4,57. Hombruch 3,90. Dorffeld 0,80. Gröben 5,80. Versammlungsüberschüsse: Delloig-Holte 9,—. Schanze 3,20. Stodum 8,85. Altendorf-Ruhr 3,80. Bränninghausen 4,80. Kongreßbeitrag: Döhlz 20,—. Diverse: Altendorfer 8,—. Es ist nur für September quittirt, für Oktober Anfangs nächsten... Monat.

In der Abrechnung muß es unter Querenburg heißen: 56,10 Mk. Druckachen 6,— Mk. Summa 62,10 Mk.

Achtung Ruhrbergleute!

Um den etzelaen Vertrauensleuten eine Stütz- zu geben... und damit in den Orten, wo wir noch wenig, oder gar keine... Fuß faßten, unsere Organisation Eingang verschafft wird, hat... der Unterzeicherte einige Kameraden besonders beauftragt zur... Wahrung der Verbandsinteressen. Es sind dies: Franz Pokorny für das Gelsenkirchen-Schulte-Medlung... hauer Revier; Heinrich Limberg für den östlichen und südlichen Dortm... munder Bezirk (Anaa, Holzwickede, Aplerbeck, Schüren, Emmer... Hüde etc.); Friedrich Langhorst für die Nördere Oberhauen u. Essen. Wir eruchen alle Vertrauensleute, den Genannten hülffreich... zur Hand zu gehen, sollten sie der Hilfe bedürfen. Mit laudenschaftlichem Glück Auf! Der Vorstand des deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes. F. A. S. Müller.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus Hannover und Braunschweig.

Der Gifer der Kameraden im hiesigen Braunkohlenbezirk für die Agitation läßt sehr viel zu wünschen übrig. Während wir aus der Zeitung erfahren, daß in Schlesien, Sachsen, Nassau, Rheinland-Westfalen die Bergleute immer reger an der Stärkung des Verbandes sind, geht es hier nicht vorwärts, eher ist ein Rückschritt zu verzeichnen. Woran liegt das wohl? Als Mitglied des Verbandes will ich freundschaftlich versuchen, die nach meiner Meinung bestehenden Verbandschwächen im hiesigen Revier zu erörtern. Da ist zunächst unsere lange Arbeitszeit. Kommen wir nach Hause, dann sind wir froh, uns der Ruhe pflegen zu können. Gerade an den Werktagabenden sollten wir aber die Kameraden in ihren Wohnungen aufsuchen, sie aufklären in ruhigem Gespräch, ihnen unser Blatt geben zum Studium; aber wir sind froh, wenn wir ausruhen. Nun unsere Mitgliederbesammlungen. Hier ist es auch oft so langweilig, daß man sich nicht getraut, neue Anhänger mitzubringen, sie würden nicht aushalten. Es fehlt eben der Schwelb in der Agitation, die Agitation wird recht spießbürgerlich betrieben, keine großen Gedanken werden erörtert. Wenn wir hier und da einen Referenten hätten, dann würde das gar nichts schaden. Man muß auch nicht gleich den Muth verlieren, wenn die ersten Versammlungen auch nicht so gut besucht sind, wie es sein sollte. Es giebt doch so viele gewerbliche Fragen, z. B. Arbeiterinspektoren, Sanitätswesen, Lohn- und Arbeitszeit, Bedeutung der Gewerkschaften als Kulturfaktoren, die alle bei uns erörtert werden könnten. Und nicht von Weitem, die selbst nicht recht klar sind über das was sie sagen, die wir mir noch recht viel lernen müssen. Das Bemühen dieser Kameraden ist gewiß dankbar anzuerkennen, aber sie haben mit ihren Vorträgen keinen Erfolg. Die Hauptsache ist, die Versammlungen interessant zu gestalten, dann kommen die Besucher. Weiter muß jeder Kamerad, nicht nur der Vertrauensmann, eifrig neue Kräfte werben. Heute überläßt man dies alles dem lieben Vertrauensmann, der doch auch nicht alles kann. Dies wäre vorläufig, was ich zu sagen hätte. Wenn die hiesigen Kameraden thätigkeitsfähig sind, die Organisation vorwärts zu bringen, dann mögen sie so wie wir in unserm Verbandsorgan ihre Meinung sagen, was zu thun ist.

Vom Deister. Die in hiesiger Gegend begonnene Bohrung nach Kali scheinen guten Erfolg zu haben. Der Vorstand der Bohrgesellschaft „Kali-Deister“ theilt mit, daß am 6. d. M. die zweite Bohrung im Buntlandstein stand und günstige Resultate verspricht. Für das Deisterrevier ist die Anlage von Kalibergwerken von großer Bedeutung. Bis heute sind die hiesigen Bergleute angewiesen auf die königlichen Deistergruben. Daher ist hier auch Lohn und Behandlung danach. Die Kameraden können nicht wechseln, oder sie müssen aus der Heimath. Entzieht aber eine neue Industrie, dann wird sich Herr Schlösser daran gewöhnen müssen, die gesellschaftlich verbürgten Rechte der Arbeiter völlig zu respektiren, und nicht wie geschähen, die Mitglieder der Arbeiterorganisation das Leben sauer zu machen. Wenn Gelegenheit zur anderen Arbeit vorhanden ist, dann hört die Selbstherrlichkeit der Deisterbetreiber auf und wir Arbeiter sind in der Lage, ein besseres Auskommen zu finden. Kameraden, laßt euch also nicht einschüchtern, sondern haltet fest an eurer Organisation, die einzige Waffe des Arbeiters gegen seine wirtschaftlichen Gegner.

Aus Sachsen und Thüringen.

Meuselwitz. Unsere Grube Vereinsglück vermag in diesem Jahre 21 und 15 Pct. Dividende zu zahlen! Man beachte nur: Wir Arbeiter haben den Aktionären zu jedem Hundert Mark, die sie in das Unternehmen steckten 15-21 Mark neu hinzu gelegt. Und das für reines Nichtstun. Was bekommen wir Arbeiter dafür? Uns hat man so gut wie keine Lohnzulage gegeben, immer mehr werden wir abgeholt um Profite zu liefern. Infolge der größeren Abspannung stieg auch unser Lohn etwas, aber er schmalerte nicht den Verdienst der Aktionäre. 15 und 21 Pct. Dividende haben wir für die Kapitalisten verdient. Heil uns, wir können uns glücklich preisen.

Meuselwitz. In der am 9. Oktober stattgefundenen Zahlstellerversammlung wurde im 1. Punkt der Tagesordnung Kamerad Behn als erster und H. Pieß als 2. Vertrauensmann vorgeschlagen und dem Vorstande empfohlen. Kamerad Ehrler erstattete Bericht von der Vertrauensmännerkonferenz in Beitz, woran sich eine sehr lebhafteste Debatte über das Verhalten des Kameraden Hue bei Gelegenheit seiner Agitationsreise knüpfte, weil er das Meuselwitzer Beden links liegen ließ. Er hat im Zeiger Beden Versammlungen abgehalten, bei uns aber nicht. Aus der Debatte konnte man eher eine Abneigung als eine Zuneigung zum Verbandsbeobachten. Bei Besprechung der Mißstände auf den Gruben wurde die Breußengrube einer scharfen Kritik wegen der schlechten häuslichen Zustände unterzogen, ja der Herr Berginspektor äußerte sich bei seiner letzten Inspektion: „Wenn ich wieder komme und die Strecke ist nicht in Ordnung, nagle ich den Schacht zu.“ (Muth es da schlecht aussehen. D. K.) Am Sonntag den 23. Oktober soll unser Stützungsfeier im Gasthof zur goldenen Weintraube abgehalten werden, wozu die Kameraden aus der Umgegend freundlichst eingeladen sind, wozu die Schlusßworte erwähnte der alte Vertrauensmann nochmals die Kameraden treu und fest zum Verbandsbeobachten, mit frischen und festem Muth neue Mitglieder dem Verbandsbeobachten damit wir eine Macht bleiben zum Schutze der Arbeiter und zum Trutze der Arbeitgeber und der Zuschauersvorlage. (Hue hat selbst nicht über seine Tour bestimmt, sondern es lag an den mitteldeutschen Ver-

hier, zu melden resp. frühzeitig genug Versammlungen zu arrangiren und Hue es wissen zu lassen, damit er sich einrichte. Im letzten Augenblicke kann man eine auf Monate berechnete Tour nicht zusammenstellen. D. K.)

Planenscher Grund. Einige werthvolle und interessante Angaben enthält der Jahresbericht 1897/98 der Verwaltung des hiesigen Stein- und Kohlenbauvereins zu Dresden. Es wird zunächst über das ungünstige Ergebnis des letzten Geschäftsjahres geklagt, so daß eine Dividende nicht ausbezahlt werden konnte. Das wird ausdrücklich auf das Zurückgehen der Zahl der Grubenarbeiter, hauptsächlich der tüchtigeren, zurückgeführt. Das hat seinen Grund darin, daß die Arbeiter der schlechten Löhne wegen, die das Unternehmen zahlte, weggingen, weil sie auf Bauten, in Steinbrüchen und Biegeleien einen bedeutend höheren Lohn bekamen. Deshalb haben sich auch die Grubenarbeiter des Werkes im letzten Jahre zum Streik gezwungen gesehen, der dahin endete, daß den Arbeitern mittels Schiedsgerichts eine zehnprozentige Lohnerhöhung zugesprochen wurde. Die Werkverwaltung ist nunmehr nach dieser Sachlage endlich zu der Einsicht gekommen, daß man den Arbeitern von jetzt ab einen höheren Lohn zahlen müsse, um sich ständige und tüchtige Arbeitskräfte zu sichern, damit das Unternehmen nicht noch weiter zurückgeht. Alles dies wird in dem Geschäftsbericht ausführlich anerkannt. Hier beruht die Ausbeutung der Arbeiterkraft doch gewisse Grenzen innerhalb der heutigen Produktionsverhältnisse hat.

Halle. Die „Industrie“ meldet: Die Verwaltungsräume der Knappschäfts-Vereinsgesellschaft Sektion IV in Halle a. S., welche bisher in einem gemietheten Hause untergebracht sind, genügen den Anforderungen nicht mehr. Der Sektionsvorstand hat deshalb in seiner letzten Sitzung die Nothwendigkeit der Errichtung eines eigenen Verwaltungsgebäudes anerkannt und den Bau eines solchen auf dem noch freien Grundstücke des Krankenhauses „Bergmannshof“ beschloffen. Die Sektionsversammlung stimmte dem zu und bewilligte zu diesem Zweck eine Summe von 75 000 Mk., auch die Genossenschaftsversammlung hat die erforderliche Befestigung ertheilt. Der jetzige Mietvertrag läuft bis zum 1. Juli 1900, so daß bis spätestens zu diesem Termine die Vollendung des Baues in Aussicht genommen werden muß. **Heinisdorf.** Das bereits vor mehreren Monaten angekündigte rationelle Mannschäfts-Brausebad auf dem Werte Flor, Kästner und Komp. ist am 1. Oktober dem Gebrauche übergeben worden. In dem Bade- und Auskleideraum, welcher 102 qm Fläche einnimmt, steht der Mannschaften bei Erkältungskfällen auch ein Dampfbad zur Verfügung. Douchen giebt es ja nach Belieben, kalte und warme. Unseres Wissens nach ist die obige Firma die erste Firma im Zwischener Revier, welche sich zur Einrichtung einer solchen Badeanstalt entschlossen hat. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die anderen größeren Werke, die in den letzten Jahren die Geschäfts-gewinne bedeutend gesteigert haben, sich solches Beginnen nachahmten in ihrem eigenen und im Interesse der Arbeiter, deren Leibliches und sittliches Wohlergehen sicherlich durch solche Einrichtungen gefördert wird. Wie uns unter der Hand mitgetheilt wird, soll sich die Verwaltung der Wilhelmshütte auch mit dem Plan tragen, vom 1. Januar 1899 ab ein Mannschäftsbad einzurichten; wir geben uns der Hoffnung hin, daß wir richtig unterrichtet sind und bald ein Wettbewerber, die rationellsten Bäder einzurichten entsteht. **Gersdorf.** Wie dem „Glück-Auf“ Zwicau mitgetheilt wird, halten sich gegenwärtig hier Agenten von westphälischen Gruben auf, welche Bergarbeiter anwerben wollen. Wir können den Bergarbeitern des hiesigen Reviers nur raten, auf die Lockrufe der Herren kein großes Gewicht zu legen. Die Grubenbarone, die schon die Tausende aus Polen, Ober- und Niederschlesien nach Westfalen gehen haben, thun das keineswegs aus Menschenfreundlichkeit für die hiesigen Arbeiter, denen ihre heimathlichen Verhältnisse drückend genug sind und die sich deshalb nach den „Fleischhopsen“ Westfalens sehnen, sondern aus Profitgier; wenn auch zugegeben werden muß, daß der Bergbau im Rheinland, gegenwärtig im Aufschwung begriffen und die Nachfrage nach bergmännischen Kräften eine sehr starke ist, so könnte doch bei gutem Willen der Bedarf, wie in den sächsischen Revieren, hauptsächlich aus der einheimischen Bevölkerung gedeckt werden, aber die Unternehmer benötigten wohl deshalb auswärtige Bergleute um gefährliche, um verrufene Gruben zu belegen und gelegentlich die Löhne herabzudrücken. Bis jetzt sind von den nach Westfalen gelockten Bergleuten schon verschiedene schlimme Erfahrungen gemacht worden, man hat dort in vielen Fällen nicht Alles so gefunden, wie es vorher versprochen worden ist und mancher Bergmann hat, um eine Entschädigung reicher, gerade nicht unter Segenssprüchen die schwarze Erde Westfalens verlassen und in seiner alten Heimath ein Unterkommen gesucht. Bleibt er draußen, so verliert er bekanntlich alle Ansprüche auf die hiesigen Kranken- und Pensionsklassen und muß im Rheinland als „neuer Mann“ in die dortigen Kassen eintreten. Man überlege sich deshalb vorher Alles, ehe man sich für Westfalen anwerben läßt, denn:

„Vorgethan und nachbedacht,
Hat Manchen in groß Leid gebracht.“

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Waldenburg. Nach dem neuesten (1897er) Bericht des hiesigen Knappschäftsvereins belief sich die Zahl der Vereinsmitglieder auf 23489; davon waren 14343 männlich und 9146 weiblich. Die unvollständige Einrichtung der Unfähigkeit ist je schneller desto besser zu beseitigen. Viele Kameraden wissen nicht, wie schwer sie sich selbst schädigen, indem sie nicht ständig arbeiten. Aber wenn sie alt sind

und meinen, eine Pension für sich und ihre Familie zu machen, dann machen sie die Erfahrung, daß sie gänzlich ohne nennenswerthe Mittel leben müssen. Von dem schlechten Gesundheitszustand, den sie im allgemeinen des Lebens genießen! Was das heißt, ist kaum um allgemeines Kopfschütteln über die Hoffnung der Berichterstattung zu verrufen. Die Sterblichkeit ist wesentlich in die Höhe gegangen. Als auch hier immer für den Arbeiterstand. Die Verwaltungskosten haben sich auf 4.81 pCt. der Gesamtsumme der Einnahmen erhöht. Auch meine Knappschäftsverwaltung zu Gottesberg erforderte ein Zuschuß von 500 Mark. Zwar haben sich die Berglöhne gegen dieses rentenfressende Institut gewandt und schaffung gefordert, leider vergebens. Da die Arbeiter keinen Vertreter im Knappschäftsvereine haben, so werden Wünsche auch nicht, oder nur höchst selten berücksichtigt. Wozu wird eine neue Aktion in der Wahl stattfinden, da Zeit zum Handeln. Auch hier muß das kapitalistenfreundliche Aus der Knappschäftsverwaltung verschwinden. Wir wollen standsmäßig über zu haben. Und dies ist uns möglich, wenn raslos und klug vorgehen, ohne Rabau, aber mit Anwesenheit und moralisch erlaubten Mittel. Einige genußvollere der Arbeiter gebaut, jetzt wollen auch wir mitreden.

Fellhammer. Eine wesentliche Forderung der Bergarbeiter ist die Einrichtung von Wasch- od. Dampfbädern. Nun sind zwar auf einigen hiesigen Werken Anlagen errichtet, aber sie sind auch danach. Sie sind klein, eine Wasserkraft von über 1000 Mann soll für Reinigungsanstalt bedienen, wo nur 20-30 Mann haben können. Das dies eine Unmöglichkeit ist, versteht man. Bei der Agitation für Knappschäftsreform entsprechende Reinigungsanstalten hinzuweisen. Manches hat der Haut, auch manche innere Krankheit würde nicht beseitigt, wenn der Körper regelmäßig und gründlich gewaschen würde, sofort wenn wir aus der Tiefe steigen. Jetzt ist oft stundenlang in Sturm oder Sonnenschein, bedeckt mit Roth und Schweiß. Dieser Uebelstand erzeugt viele Krankheiten und diese wieder schwächen unsere Knappschäftsleute. Wir also für Reinigungsanstalten eintreten, dann wird auch zugleich für eine Besserung unserer Knappschäftsverwaltung man diesen Gesichtspunkt nicht hervorzuheben.

Wobitz. Wobitz die Fleischnoth führt, ist in einem Deutlicheren Arzt Dr. Bloch im Auftrage der Verwaltung herausgegebenen Broschüre zu erfahren. Herr Schlöter eingehend die Art und Weise, wie man bei Kosten der Arbeiter eine Handvoll Großgrundbesitzer reich Das russische Schwein ist billiger wie das hiesige und das man einfach die Grenzen. Das arme Volk ist also gezwungen die hohen Fleischpreise zu zahlen. Herr Bloch führt nun doch mit dem Rückgang der Fleischpreise der Schnapspreise! Also das furchtbare Uebel des Alkoholismus, welches Oberdeutschland, das den elenden Zuständen der Arbeiter entsetzlich grassirt, es wird verbreitet durch den Schmutz der Fahrschiffahrt. So etwas heißt man in Deutschland nationale Fahrschiffahrt. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, weiß, daß größerer Segen dem Volke kommen kann, als die harte Arbeit des Schnapsgenusses. Aber die Agrarier müssen schwer haben, deshalb muß sich der Berg- und Hüttenmann Schutz des Fleisches erwöhnen und den schlechten Fusel konsumiren. Welcher Sommer!

Katowitz. Am 15. d. M. früh 8 Uhr entstand bei „Rachwitz“ I unter Tage in einer Petroleumlampe dadurch Feuer, das mit dem Transport des Petroleums beauftragte Arbeiter in Lampe einem Haufen daselbst lagernder Kugeln zu nahe kam, dieselbe Feuer fing. Die Kammer, welche in Mauerung stand, brach sofort aus. Durch die alsbald an Ort und Stelle eintreffenden Grubenfeuerwehr gelang es, das Feuer zu löschen und auf sechsdert zu beschränken. Die Brandgase wurden sofort auf dem kürzesten Wege nach dem ausziehenden Schacht geleitet. Ziegend Unglücksfälle sind nicht vorgekommen.

Briefkasten.

Mühlbezirk. Die Einsendungen aus dem Mühlbezirk zum Theil in der Beilage, zum andern Theil unter Uebereinstimmung erhalten. Viele Einsendungen müßten zurückgeworfen werden, da wir auch die übrigen Riviere berücksichtigen müssen.

Unsere verehrlichen Leser

werden in ihrem eigenen Interesse auf die heutige Extrabeilage der durch zahlreiche goldene und silberne Medaillen, Ehren diplome, ausgezeichnete Firma **Reisler Weberer Jaufen und Co. Oldenburg i. Gr.** ganz besonders aufmerksam gemacht.

Wichtig! Bergarbeiter-Versammlungen

- Freitag den 23. Oktober 1898:**
 - Dahlhausen.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth von Telgen.
 - Eichlinghofen.** Nachmittags 4 Uhr, bei der Wirthin Gustav Thöping.
 - Hohwege.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Förntsch.
 - Dortmund.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Wenzel, Sandbergweg 31, für den Sprengel Wörmann.
 - Samstag den 30. Oktober 1898:**
 - Hamm.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Böller.
 - Witten.** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Klauen früher Gemsoth.
 - Vornholz-Durchholz.** Nachmittags 4 Uhr, im neuerrichteten Saal des Herrn Vätgebetmann-Durchholz.
 - Schalke.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Kauer für den Sprengel Westbrandbauerschaft.
- Tages-Debatte in allen Versammlungen:
1. Das neue Knappschäftsstatut. 2. Aufhebung der Randbetriebe zur Knappschäftsverwaltung. 3. Beschlüsse.

Freitag den 23. Oktober.

- Freitag den 23. Oktober, Nachm. 3 Uhr, im Gasthof zur Eisenbahn:**
 - Bergarbeiter-Versammlung.** Um zahlreiches Erscheinen bitten Der Einberufer.
 - Erzucht die Kameraden um Auskunft über den Verbleib des Bergmanns Gustav Zoppich, zuletzt bei Herr m. Drechsler, Sellhammergrube wohnhaft. Aug. Blümel.
 - Schwerterhaide.** Die Versammlung am 30. d. Monats findet nicht um 4 Uhr, sondern um 11 Uhr Vormittags statt. Da Wichtiges vorliegt, so bitte ich die Kameraden, alle in der Versammlung zu erscheinen und ihre Beiträge zu entrichten. Das Restiren muß aufhören. Der Vertrauensmann.
 - Brechten.** Am Sonntag den 23. Oktober 1898: **Besprechung.** Ort und Zeit können die Mitglieder beim Vertrauensmann und Zeitungshoten erfahren. Es ist dringend notwendig, daß alle erscheinen, da wir über wichtige Sachen zu sprechen haben. Der Vertrauensmann.
 - Dümpfen.** Die am 1. November umziehenden Kameraden werden ersucht, den Wohnungswechsel beim Vertrauensmann anzugeben, damit nicht ein funderlanges Suchen nach den neuen Wohnungeort statzufinden braucht. Der Vertrauensmann.

Merklinde.

- Sonntag den 23. Oktober, Vorm. 10 Uhr, beim Wirth Güter:**
 - Besprechung.** Der wichtigste Sache halber werden die Kameraden ersucht, sämmtlich und pünktlich zu erscheinen.
 - Für nur 1,50 Mk.** versende ich einen echt silbernen oder besten Zotenkopfring. Mit vergoldetem Kopf Stk 2,50.
 - Prekiste über Uhr, Ketten und Goldwaaren gratis und franco. Hannover 30. Ueber 1000 Bester in kurzer Zeit verkauft.
 - 20 Mark täglicher Verdienst.** Heute, mit 200 Mk. barem Kapital wird ein großartiges Geschäft nachgewiesen gegen Retourmarken. **Bonh. Sandfort, Hedinghausen 420.**
 - Gewinnung!** Den Bewohnern von Lindenhorst, Geins und Umgegend halte ich mich für **Kohlen- und sonstige Fuhrn** bestens empfohlen. Ferner ersieile zu den billigsten Tagespreisen. **Friedrich Kniep, Lindenhorst.**

Dortmund.

- Sonntag den 23. Oktober, Nachm.**
 - Besprechung** beim Wirth Behnhöner, Sandbergweg. Der Vertrauensmann.
 - Den Bewohnern von **Serten und Umgegend** empfehle ich mich als **Privat-Schweinefleisch** Aug. Jahn, Serten, Kirchstraße.
 - Achtung Borbeck!** Da uns der Wirth Lange sein verweigert (Näheres folgt), sind wir gezwungen, die Beiträge durch Boten einsenden zu lassen. Ich bitte die Kameraden, uns in Rücksicht bezüglich zu sein, damit sich Aufgabe nicht allzu schwer gestaltet. Der Vertrauensmann.
 - Wambel.** Jede. Sonntag nach dem 25. und die Dekrete vom Boten entgegennehmen. Bitte um pünktliche Rückzahlung! Der Vertrauensmann.
 - Storbetafel** Am Dienstag den 9. Oktober cr. unglückte auf Sehe Germania I ein treues Verbandsmitglied **H. Pieper** durch Steinfall. Wir bewahren ihm ein treues Andenken. Die Mitglieder von **Siplerbeck und Umgegend**

Quittungsmarken und Rautschuf-Stempel
Bis jetzt seit 20 Jahren für laufende Kassen und Vereine
Jean Holze, Hamburg, Große Drehbank 45
Berlag specialisirter Bilder. Unveränderte Preislisten gratis und franco. Enten ersicht des neue Fraktionsbild der soc-dem. Partei 1898.